Zeitschrift: Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Botanique Suisse

Herausgeber: Schweizerische Botanische Gesellschaft

Band: 55 (1945)

Nachruf: Zur Erinnerung an Philippe Farquet (1883-1945)

Autor: Becherer, A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Erinnerung an Philippe Farquet (1883—1945).

Von *A. Becherer,* Genf.

Als Manuskript eingegangen am 15. Oktober 1945.

Wenn im Jahre 1923 dem Walliser Philippe Farquet die Ehre zuteil wurde, den zum 90. Geburtstag Hermann Christs von der Basler Naturforschenden Gesellschaft herausgegebenen Festband mit einer feinen, persönlichen Studie über den Anteil des Wallis in Christs Lebenswerk zu eröffnen, so möge heute umgekehrt einem Basler erlaubt sein, dem diesen Sommer allzu früh verstorbenen hochverdienten Förderer der Walliser Floristik ein paar Worte der Erinnerung zu widmen. Zwar hat der 14 Jahre jüngere den verehrten Freund nicht seit Beginn seines botanischen Wirkens gekannt. Aber er hatte das Glück, ihm während seiner besten Jahre nahetreten zu dürfen: nach seiner Rückkehr vom Großen St. Bernhard ins Tal, und vor allem dann, als ihm, dem wissenschaftlichen Gedankenaustausch mit engeren Fachkollegen Suchenden, die meisten seiner auswärtigen Freunde durch den Tod entrissen wurden: nach Christ, « le meilleur de ses maîtres et le plus délicat de ses amis », Paul Kestner, später Jules Amann und zuletzt auch Franz v. Tavel.

Philippe Farquet wurde am 5. September 1883 in Martigny-Ville als Sproß einer alten, ortsansässigen Familie geboren: die Farquet sind schon im 14. Jahrhundert in der Kastellanei von Martigny erwähnt, wie auch ein Landstück zwischen Martigny und Charrat, unweit des bekannten Standortes von *Draba muralis,* seit langem « Chez les Farquet » heißt. In dem auf eine bewegte Geschichte zurückblickenden Städtchen am Walliser Rhoneknie, inmitten einer von der Natur auf das reichste gesegneten Landschaft (« *ibi largissimam Florae donorum copiam colligere possis* » : Gaudin) verlebte Farquet seine Kinder- und Jugendzeit. Im Kollegium holte er sich einen guten Schulsack, aber eine früh auftretende Schwerhörigkeit hinderte ihn, den glänzend Begabten, seine Studien bis zur Maturität oder weiter fortzusetzen. In einem Alter, wo andere die Universität beziehen, um sich für den geistlichen oder den Lehrerberuf vorzubereiten, mußte er — wie schwer mag ihm das gefallen sein — einen viel bescheideneren Weg einschlagen. Sein Vater betrieb am Ort ein kleines Geschäft: Etienne Farquet, Epicerie-Mercerie, Tabacs et Cigares, avenue du Simplon, so lautete die Firma. Der Sohn trat hier ein und teilte mit dem Besitzer Arbeit und Verdienst bis in seine Mannesjahre. Die ganze Botanik aber, sein gründliches Wissen,

seine erstaunliche Belesenheit, wie auch seine Kenntnisse auf entomologischem Gebiet und vieles andere, hat er sich nebenher als nimmermüden Autodidakt erworben.

Einen Wendepunkt in Philippe Farquets Leben brachte das Jahr 1922, als der bald Vierzigjährige um Aufnahme in das Haus des St. Bernhard (Maison du St-Bernard) nachsuchte. Da sein Gesundheitszustand und sein Alter ihm nicht erlaubten, in den geistlichen Stand zu treten, wurde er damals als Laienbruder aufgenommen. Als solcher diente er dem Hause zunächst sechs Jahre im Hospiz auf dem Großen St. Bernhard, dann, von 1928 bis zu seinem Tode, am Verwaltungssitz in Martigny. In dieser Stellung waren ihm manche kleine Arbeiten in Haus und Garten anvertraut, außerdem hatte er die Bibliothek und die naturwissenschaftlichen Sammlungen zu betreuen. Dabei blieben ihm, wenn nicht gerade besondere Anlässe wie Feste oder Trauerfeierlichkeiten ihn ganz in Anspruch nahmen, genügend Zeit und Muße übrig zu eigenen Forschungen in den beiden Gebieten, die ihm, etwa neben der Entomologie, der Ethnographie u. a., ganz besonders teuer waren : der Geschichte von Martigny und der Floristik und Pflanzengeographie seiner engeren und weiteren Heimat.

Über Farquets geschichtliche Arbeiten wird man nicht an dieser Stelle, sondern in den Veröffentlichungen der Société d'histoire du Valais romand, deren Vorstandsmitglied der Verstorbene war, Näheres suchen. Hier sei nur bemerkt, daß Farquet als gründlichster Kenner der mittelalterlichen Geschichte der Stadt Martigny galt, daß er ausgedehnte paläographische Studien betrieb und in den Archiven des Wallis zu Hause war wie kein zweiter.

Waren die Wintermonate hauptsächlich der Geschichte eingeräumt, so gehörte der Hauptteil des Jahres jeweilen seiner geliebten Botanik. Auf unzähligen Exkursionen durchstreifte er in seiner freien Zeit, wie er es vor 1922 schon immer getan hatte, sammelnd die Gegend von Martigny und das mittlere und untere Rhonetal, die Montagne de Fully und die Dent de Morcles im Norden des Flusses, das Trienttal, das Massiv der Dents du Midi und die Dransetäler im Westen und Süden. Beobachtung reihte sich an Beobachtung, ein umfangreiches Herbar kam zustande, die Ergebnisse aber fanden ihren Niederschlag in einer Reihe wertvoller Veröffentlichungen. Die größeren dieser Arbeiten sind : die Studie über die Sümpfe und Dünen der Ebene von Martigny (1925); die pflanzengeographische Bearbeitung des Mont d'Ottan, wo Farquet einen neuen Standort der seltenen *Vicia pisiformis* entdeckt hatte (1929); die Abhandlung über die der Vergangenheit angehörende Flora der Isles de Saxon (1938); die Monographie des Mont Ravoire, zu der er jahrzehntelang Material gesammelt hatte (1940). Eine weitere Einzeldarstellung : diejenige des Mont Chemin, die Frucht der Untersuchungen der letzten Jahre, ist noch ungedruckt.

Farquet war insbesondere mit der Flora der näheren Umgebung seines Heimat- und Wohnortes vollkommen vertraut. Es war ihm dort selber mancher schöne Neufund geglückt (z. B. *Pisum sativum* ssp. *elatius)*. Über die im Florenbestand « seines » Gebietes auftretenden Veränderungen führte er genau Buch. Und auch über die phänologischen Verhältnisse : mit welcher Sorgfalt z. B. verfolgte er alljährlich das Aufblühen von *Bulbocodium vernum* auf den von ihm immer und immer wieder besuchten Follatères ! Seinen Freunden hat er etwa, in milden Wintern schon im Januar, von den ersten Blüten der lieblichen

Philippe Farquet
1883—1945

Pflanze eine frische Probe als artiges Geschenk ins Haus geschickt. Ihm aber war es eine besondere Freude und Ehre, wenn man selber um das Neujahr nach Martigny kam und ihn aus seiner Klause heraus zu einem gemeinsamen Erkundungsgang nach den Gefilden ob Branson mit ihrem frühblühenden Kleinod bat.

Wie viele Botaniker, zünftige und Liebhaber, hat er auch sonst, das ganze Jahr über, an die floristisch reichen Stellen in der Umgebung von Martigny geleitet, wie viele schriftlichen Auskünfte, oft sehr ausführliche und immer zuverlässige, den Fragestellern — und es waren manchmal ihm Unbekannte darunter — gegeben ! Einzelgänger wie Leiter von Studenten- oder Gesellschaftsexkursionen durften sich immer an Farquet wenden, in selbstloser Hilfsbereitschaft stellte er ihnen sein Wissen

und Können zur Verfügung. Seine Bescheidenheit und Dienstfertigkeit ließ ihn auch zahlreiche eigene Beobachtungen Freunden und Kollegen zur Veröffentlichung mitteilen : so H. Gams für dessen 1927 erschienenes großes Werk « Von den Follatères zur Dent de Morcles » und den dazu gehörenden, bis heute leider ungedruckt gebliebenen Florenkatalog, und dem Schreibenden für die « Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizerflora » und für das Supplement zu Jaccards Catalogue de la Flore valaisanne. Er sammelte auch Pflanzenmaterial für schweizerische und ausländische Spezialisten : so Rosen für Christ, als dieser in patriarchalischem Alter seine früheren rhodologischen Studien wieder aufnahm, Orchideen für Ständerat Gottfried Keller, mit dem er seit Jahren in Beziehungen stand und den er nur um fünf Monate überleben sollte, Hieracien für den Monographen der Gattung, Zahn, der ebenfalls nicht mehr unter den Lebenden weilt. Er war immer und jederzeit bereit, Wünschen von Kollegen entgegenzukommen, ließ keine Anfrage unbeantwortet, ja antwortete immer rasch; er war selber, wie er von Franz v. Tavel in einem Brief geschrieben hatte: d'une inépuisable serviabilité.

Die Grenzen des Wallis hat Farquet nicht oft überschritten, und selbst von seinem Heimatkanton sind ihm einige Teile (z. B. Zermatt) unbekannt geblieben. Seine wirtschaftliche Lage — humorvoll sprach er etwa von « impécuniosité » — zwang ihn fast ganz zum Verzicht auf Reisen in die übrigen Teile der Schweiz oder gar ins Ausland. Vom Großen St. Bernhard aus — wo er im August 1923 seine dort erworbenen lokalfloristischen Kenntnisse in den Dienst der « Internationalen Pflanzengeographischen Exkursion » stellen konnte — kam er ins Aostatal. Sonst sah er nichts von den Alpen. Aber er bemühte sich stets, durch Literaturstudium und brieflichen Verkehr mit seinen Freunden und Kollegen sich mit der Flora entfernterer Gegenden wenigstens theoretisch bekannt zu machen.

Schon 1902 trat Farquet der Walliser Naturforschenden Gesellschaft, der Société Murithienne, bei. Diese stand damals unter der rührigen Leitung des gewiegten Pflanzenkenners F. O. Wolf. Farquet wurde eines ihrer tätigsten Mitglieder und knüpfte hier Freundschaftsbande fürs Leben. Die Exkursionen, die die Gesellschaft veranstaltete und an denen er in früheren Jahren regelmäßig teilnahm, führten ihn in Gegenden des Wallis, die er später selten oder gar nicht mehr besuchen konnte (z. B. Simplon, Saas). Als Vortragender trat er wenig auf, da seine Sprechweise infolge eines organischen Gebrechens schwer verständlich war. Von 1928 bis 1943 war er Sekretär der « Murithienne ». Er hatte eine gewandte Feder und verfaßte gern gelesene Protokolle. In den letzten Jahren hielt er sich von den Exkursionen der Gesellschaft fern. « A la Murithienne, on devient de plus en plus trop nombreux pour pouvoir travailler convenablement », schrieb er mir einmal; und ein anderes Mal: « Les jeunes ne s'intéressent plus aux questions scientifi-

ques ». Im Frühjahr 1945 wurde er zum Ehrenmitglied der «Murithienne» ernannt.

Die Schweizerische Botanische Gesellschaft zählte Philippe Farquet zu ihrem Mitgliede von 1916 bis zu seinem Tode. Im Jahre 1933 veröffentlichten die « Berichte » (Gedenkband Hermann Christ) aus der Feder Farquets eine Studie über die Formen von *Polypodium vulgare*. Er legte in dieser Schrift die Ergebnisse seiner langjährigen, durch Christ und v. Tavel angeregten Untersuchungen über die Systematik und Biologie dieses Farns, insbesondere am Mont d'Ottan, nieder. Am 4. April 1937, als bei noch wenig lenzhaftem Wetter ein Trüpplein unserer Gesellschaft sich zu einer « Frühjahrsversammlung » in Sitten, der ersten im Wallis abgehaltenen, einfand, überraschte Farquet zusammen mit seinem Freund Emmanuel de Riedmatten (Sitten) die an der Sitzung Anwesenden mit einer hübschen Demonstration und Verteilung von Herbarpflanzen : Walliser Frühjahrsarten, die an Ort und Stelle in Blüte zu schauen die Ungunst der Witterung nicht ermöglichte. Am anderen Tage zeigte er auf einer Exkursion bei Saillon zwar nicht das versprochene *Trisetum Cavanillesii*, das sich nicht finden lassen wollte, wohl aber den dort 22 Jahre vorher von Gams entdeckten Farn *Anogramma leptophylla*.

Nach dem Erscheinen der « Berichte », nach den alle zwei Jahre fälligen « Fortschritten » hat er sich immer mit Ungeduld erkundigt, wie er sich überhaupt, wenn auch diskret und à distance, stets für die Gesellschaft und für die Mitglieder, von denen er viele durch Korrespondenz kannte, interessierte.

Auch der Genfer Botanischen Gesellschaft gehörte Farquet als Mitglied an (seit 1922). In ihrem Schoß wurden gelegentlich Mitteilungen verlesen, die er seinen Freunden H. Romieux und G. Beauverd zukommen ließ (vgl. Verzeichnis der Veröffentlichungen).

Noch sei hier einer Tätigkeit des Verstorbenen gedacht, die wenig bekannt geworden ist und die er in seiner Bescheidenheit nie ins Licht stellte : Farquets große Verdienste um die Erhaltung mehrerer Walliser Herbarien. Einmal des alten Herbars von Murith, dem er während seiner Jahre auf dem Hospiz, wo sich diese wertvolle Sammlung befindet, seine Sorge angedeihen ließ. Dann derjenigen Herbarien, die unter dem Namen « Herbier des Chanoines du Grand St-Bernard » aufbewahrt wurden und in denen sich neben den Sammlungen Tissière, Delasoie u. a. das wichtige Herbar von E. Favre, dem Bearbeiter der Simplon-Flora, befand. Über diese bedeutende, 1939 von der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich angekaufte Sammlung machte mir Farquet am 5. August 1938 die folgende Mitteilung :

« Cet herbier compte 162 paquets, dont 9 de Hieracium et 7 de Roses. Il est formé des herbiers Tissière, Delasoie, Favre, Carron, Métroz, Frossard et Besse pro parte. Dans ces herbiers figurent des plantes de Boissier, Reuter, Bourgeois, Chavin,

Christener, Cornaz, Cottet, Déséglise, Huet du Pavillon, Favrat, Godet, Jaccard, Käser, Lagger, Leresche, Masson, Muret, Pittier, Siegfried, Romieux, J.-L. Thomas, Wolf, Tripet, plus un certain nombre de centuries de Tausch, Jabornegg, Gandoger, Haynald, Schweinfurth, etc.

Le rassemblement a été effectué par moi, dans les hivers 1915—16 et 1916—17, plus un mois ou deux de l'hiver 1918 pour Hieracium et Rosa. Le tout sur l'initiative de M. Besse. Beaucoup de pertes, plantes mangées, moisies, etc. que j'ai remplacées quand c'était possible, par du matériel neuf pris dans mes doubles qui s'en sont trouvés bien appauvris !

Le catalogue en deux gros volumes, avec biographies, listes des échanges, tables des matières, etc. a été fait dans l'été 1917, toujours par moi-même. L'herbier resta ainsi jusqu'à 1919 dans une salle du premier étage à Martigny, puis fut transporté dans le galetas d'Ecône où il resta jusqu'en novembre 1923. A cette date, étant au Gd. St-Bernard, avec l'appui de M. Besse, je l'y fis transporter et installer dans une chambre assez vaste du 2e étage — la mienne ! Durant l'hiver, avec l'aide du frère Duc, actuellement au Thibet, je remplaçai les ficelles des paquets par des sangles en toile et fis une revision qui révéla des dégâts appréciables, mais cependant pas trop considérables, le galetas étant sec ... mais les souris ... Je profitai de l'occasion pour numéroter les paquets et enregistrer cette numérotation au catalogue afin de faciliter les recherches. En même temps que l'herbier, les collections entomologiques furent aussi transportées à l'Hospice. Un autre hiver, je passai mon temps libre à mettre un peu de naphtaline. Puis en 1926, on y adjoignit l'herbier Besse (73 paquets) que j'avais classé et arrangé à Martigny dans l'hiver 1925—26. De mon temps, l'herbier a été visité partiellement par divers botanistes, notamment par M. Rob. Chodat qui y fit des remarques quant à la conservation et ... l'emploi !

En 1929, la chambre devenant nécessaire, l'herbier général fut redescendu à Ecône et flanqué tohu bohu dans une salle du rez-de-chaussée, où il est encore et moisit à bon train, malgré toutes mes démarches pour lui trouver un local plus convenable ... »

Wenn das « Herbier des Chanoines », d. h. das, was um die Jahre 1915—20 von diesem noch vorhanden war, schließlich gerettet worden ist, so ist es dem Weitblick und der Initiative des Chorherrn Besse und unseres Freundes zu verdanken sowie, und ganz besonders, der aufopfernden Arbeit des letzteren.

Seit einigen Jahren mußte Farquet seine botanischen Streifereien meist auf die nähere Umgebung von Martigny beschränken. Mehrere « petites alertes d'artériosclérose » zwangen ihn zur Schonung seiner Kräfte und verboten ihm das Gebirge. « Prendre le frais du Grand St-Bernard n'est plus dans mes possibilités, car je ne supporte plus la haute montagne et suis obligé de me cantonner dans la région des bois », schrieb er im Sommer 1942. Er mußte sich begnügen mit Exkursionen nach Martigny-Combe, auf die Follatères (sofern diese nicht militärisch gesperrt waren), nach dem Bois Noir. Es reichte etwa einmal noch bis auf die Mayens de Riddes oder bis zum Garten der « Rambertia » an den Rochers de Naye.

Um so mehr schätzte er es dann, wenn ihm seine Freunde aus entfernteren Winkeln des Wallis von ihren Entdeckungen Mitteilung machten oder ihm gar die eine oder andere Seltenheit schickten, und er fand

stets herzliche Worte des Dankes und der Aufmunterung. « Savez-vous » — schrieb er mir im Jahre 1940 — « que vous êtes un terrible faiseur de trouvailles! Trouver à Saas le *Polystichum Braunii* ... quelle merveille! Quel enrichissement de la flore valaisanne! Venant après celle du Simplon sud, cela donne l'espoir de le trouver ailleurs en Valais (pas deux sans trois!) ... » Und 1938, als ich ihm vom Simplon aus das Auffinden von *Saxifraga retusa* im Zwischbergental meldete, sandte er mir folgende Zeilen : « Bien reçu carte, merci ! Mille félicitations pour belles trouvailles. Décidément vous êtes un homme heureux ! Il va falloir arroser ce bonheur à votre retour ... »

Immer wieder kamen von ihm, trotz seinem sich leider nicht mehr bessernden Gesundheitszustand, optimistisch gehaltene Briefe, meist mit treffenden kritischen Bemerkungen über *Botanica vallesiaca* und *helvetica*. Einmal, im September 1939, sogar als große Überraschung eine Feldpostkarte : ein fröhlicher Gruß von fünf Tagen Hilfsdienst bei einem Territorialbataillon zum Herrichten warmer Kleider für die Truppe !

Etwa trafen auch Zeitungen ein : Nummern des in St-Maurice erscheinenden « Nouvelliste Valaisan », dessen geschätzter Mitarbeiter (« Alpinus ») Farquet seit vielen Jahren war. Die darin enthaltenen Artikel — z. B. über die Erforschung der Flora der Walliser Gebirgsseen, über den Arzt und Botaniker Jean Baptiste Claret, den Zeitgenossen des großen Haller — waren immer wohldokumentiert und wissenschaftlich auf der Höhe. Farquet schrieb auch in die von Dr. H. Wuilloud redigierte Zeitung « Le Valais Agricole »; so erschien von ihm hier im Jahre 1944 eine längere Artikelserie über die Geschichte der Rebe.

Seinen letzten Zeitungsartikel, einen Aufsatz über die Opuntie des Valère, hat er mir nicht mehr schicken können — er hat ihn selbst nicht mehr im Druck gesehen. Er sandte ihn am 5. Juni 1945 an den « Nouvelliste Valaisan » mit folgendem Begleitschreiben : « Mon cher Directeur, Vous devez être étonné de ne rien voir venir de ma part. Mettez-en la cause sur ma santé qui laisse fort à désirer depuis quelque temps : vendredi et samedi derniers, j'ai eu une nouvelle alerte fort sérieuse dont je me remets ... tant bien que mal. Vous comprendrez que dans ces conditions le travail intellectuel marche mal. Je n'oublie pourtant pas mon cher ‚Nouvelliste', mais je regrette les circonstances qui me font laisser la plume dans l'encrier ... »

Am folgenden Tag, 6. Juni, erlitt er leider einen neuen Anfall, dem er erlag. Er wurde am 9. Juni im Grabgewölbe des Hauses des St. Bernhard in Martigny beigesetzt.

Ein guter, lieber Mensch ist mit Philippe Farquet dahingegangen. Das Wallis hat in ihm einen großen Gelehrten verloren, die Walliser Naturforscher insbesondere ihren zurzeit bedeutendsten Floristen, einen unermüdlich, mannigfachen Schwierigkeiten zum Trotz, wissenschaft-

lich Schaffenden, einen Unentwegten, der mit heiligem Eifer das Erbe seiner illustren Vorgänger: der Chorherren Murith und Besse, verwaltet hatte.

Verzeichnis der botanischen Veröffentlichungen von Philippe Farquet.

(Unter Ausschluß der Zeitungsartikel.)

1911 Contribution à la Flore valaisanne. Stations nouvelles ou mieux précisées. — Bull. Murith., Heft 36, 1909—10, S. 231—237.

1912 Présentation de plantes du Valais. — Bull. Soc. Bot. Genève, 2. Serie, Bd. 4, 1912, S. 68—69.

1914 Contribution à la Flore valaisanne. Stations nouvelles aux environs de Martigny. — Bull. Murith., Heft 38, 1913, S. 130—132.

1919 Mélanges botaniques. — Bull. Murith., Heft 40, 1916—18, S. 67—79. Dazu: Rectifications, ebenda S. 288.

1920 † Abbé P. Gave, C.SS.R. — Bull. Murith., Heft 40, 1916—18, S. 279.

— Une nouvelle variété d'Achillea nana L. — Bull. Soc. Bot. Genève, 2. Serie, Bd. 11, 1919, S. 145.

1923 Une nouvelle sous-variété de l'Asplenium Adiantum-nigrum L. — Bull. Soc. Bot. Genève, 2. Serie, Bd. 14, 1922, S. 10—11.

— La part du Valais dans l'œuvre du Dr H. Christ. — Verh. Naturf. Ges. Basel, Bd. 35, 1. Teil, S. 19—26.

1925 Les Marais et les Dunes de la Plaine de Martigny. Esquisse historique et botanico-zoologique. — Bull. Murith., Heft 42, 1921—24, S. 113—159.

— † Le Chanoine Dr h. c. Maurice Besse du Grand Saint-Bernard, président de la Murithienne. — Bull. Murith., Heft 42, 1921—24, S. 208—218.

1926 La Murithienne à Viège-Visperterminen et au Simplon. — Bull. Murith., Heft 43, 1924—25, S. 14—19.

1927 La Murithienne dans les Alpes de Lens-Montana. — Bull. Murith., Heft 44, 1926—27, S. 50—53.

— Aperçu sur le Haut Val Ferret. Les Angroniettes. — Bull. Murith., Heft 44, 1926—27, S. 124—129.

1929 Le Mont d'Ottan près de Martigny. Etude phytogéographique. — Bull. Murith., Heft 46, 1928—29, S. 111—160.

1930 Protocole de la Réunion de Châteauneuf. — Bull. Murith., Heft 47, 1929—30, S. 14—31. [Mit Bericht über die Exkursion nach Derborence u. auf den Muveran, 22. u. 23. Juli 1929.]

1931 (Ph. Farquet, O. Meylan et I. Mariétan.) La course de la Murithienne dans la vallée de Saas les 21, 22 et 23 juillet 1930. — Bull. Murith., Heft 48, 1930—31, S. 17—37.

1932 Dans la Combe de Ferpècle (Hérens). — Bull. Murith., Heft 49, 1931—32, S. 44—50.

1933 Quelques formes de l'Epicéa dans le Val d'Anniviers. In: La course de la Murithienne dans la Vallée d'Anniviers, 19—20 juillet 1932. — Bull. Murith., Heft 50, 1932—33, S. 30—31.

— Matériaux pour servir à la connaissance du Polypodium vulgare et de ses sous-espèces. — Ber. Schweiz. Bot. Ges., Bd. 42, Heft 2, S. 484—506.

1934 Phénologie du Bulbocodium vernum L. aux environs de Martigny (Valais). — Bull. Soc. Bot. Genève, 2. Serie, Bd. 25, 1932—33, S. 322—323.

— (Ph. Farquet et D. Coquoz.) Contribution au Catalogue des Fougères du Valais. — Bull. Murith., Heft 51, 1933—34, S. 64—71.

1936 La Murithienne dans les Alpes de St-Martin-Grimentz. — Bull. Murith., Heft 53, 1935—36, S. 14—24.
1937 L'excursion de la Murithienne à Salanfe. — Bull. Murith., Heft 54, 1936—37, S. 16—18.
1938 Une Florule disparue : Les îles de Saxon. — Bull. Murith., Heft 55, 1937—38, S. 32—37.
1939 Rapport d'herborisation. — Bull. Murith., Heft 56, 1938—39, S. 11—17. [Exkursion auf den Grammont, 17. u. 18. Juli 1938.]
— Le Dr Jules Amann, ancien vice-président de la Murithienne. — Ebenda, S. 136—140.
1940 Le Mont Ravoire s. Martigny. — Bull. Murith., Heft 57, 1939—40, S. 34—88.
— † Emmanuel de Riedmatten. — Ebenda, S. 106—107.

Verzeichnis der Philippe Farquet gewidmeten Pflanzenformen.

Helianthemum salicifolium (L.) Miller forma *Farquetii* Christ in Bull. Murith., Heft 40, 1916—18, S. 274 (1920). Gefunden : Creux du Loup ob Branson, 10.V.1919.

Hieracium pilosellinum F. Schultz B *subincanens* Zahn 1 *Farquetianum* Zahn in Ascherson u. Graebner, Syn. d. mitteleurop. Flora, Bd. XII, 1. Teil (Lief. 115), S. 468 (1930). Gefunden : Les Vannes am Mont d'Ottan, 700—750 m, 7.VI.1920.

Laserpitium Siler L. var. *Farquetii* Christ bei Farquet in Bull. Murith., Heft 49, 1931—32, S. 48 (1932). Gefunden : Forclaz (Combe de Ferpècle), am Standort der Armeria plantaginea, 22.VII.1931.

Orchis Farquetii G. Keller bei Farquet in Bull. Murith., Heft 40, 1916—18, S. 78 (1919) = O. mascula L. × O. sambucina L. forma lutea; vgl. auch Keller u. Schlechter, Monographie u. Iconographie d. Orchid. Europas usw., Bd. II, Lief. 4—5, S. 198 (1932). Gefunden : Alpweiden zwischen Joux-Brûlée u. Six Carro bei Martigny, 30.V.1918.

Rosa pseudomontana R. Keller forma *Farquetii* Christ in Bull. Murith., Heft 42, 1921—24, S. 19 (1925) = R. Afzeliana Fries ssp. vosagiaca (Desp.) R. Keller et Gams var. pseudomontana R. Keller forma Farquetii R. Keller, Syn. Ros. spont. Eur. mediae, S. 603 (1931). Gefunden : Teyley ob Ravoire, 1050 m, 22.VIII.1920.

Der Verfasser dankt folgenden Personen und Amtsstellen für freundliche Auskunft : Dr. P. Cruchet, Morges; E. Kilcher, Aarau; Frl. H. de Riedmatten, Sitten; Dr. Ch. Terrier, Sitten; Administration du Grand St-Bernard, Martigny. Die Photographie stellte Dr. Cruchet zur Verfügung.